AUS DEM LÖTSCHENTAL

»GOORI-FANTASY« VON MARCO NUSSBAUMER

VON JOACHIM BUCH

ALS LEITER DES KANTONALEN JUGENDBLASORCHESTERS SOLOTHURN FÄHRT MARCO NUSSBAUMER SEIT 2013 JÄHRLICH ANFANG OKTOBER MIT SEINEN MUSIKERN ZU EINER PROBENWOCHE NACH BLATTEN IM LÖTSCHENTAL (KANTON WALLIS). DORT WURDE ER DURCH DIE »GOORI« (ZWERGE AUF DER LAUCHERNALP) ZUR VORLIEGENDEN KOMPOSITION INSPIRIERT. ZUSAMMEN MIT VIELEN ANDEREN ZAUBERHAFTEN GESTALTEN WIE DEN »TSCHÄGGÄTTÄ« GEHÖREN SIE ZUR MYTHISCHEN MÄRCHENWELT DES LÖTSCHENTALS.

Da es sich um Märchenwesen, also keine »realen« Personen handelt, greift Nussbaumer in seiner Komposition zumeist auf die für unser Gehör als »fremd« empfundene Ganztonreihe zurück. Gleich zu Beginn weben Flöten, Klarinetten und Saxofone einen Klangteppich, auf dem sich die Blechbläser äußerst markant ausbreiten können (Notenbeispiel 1).

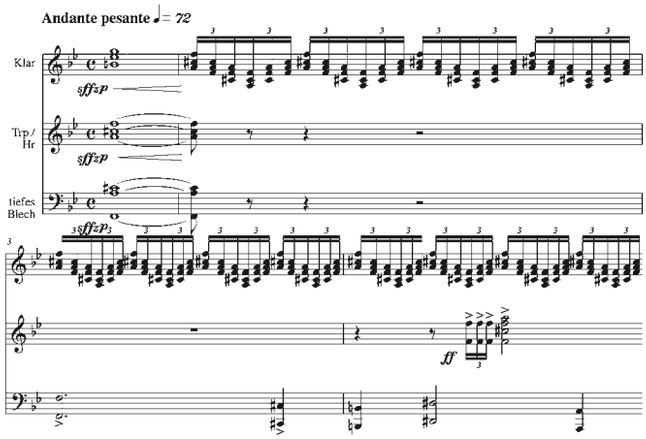
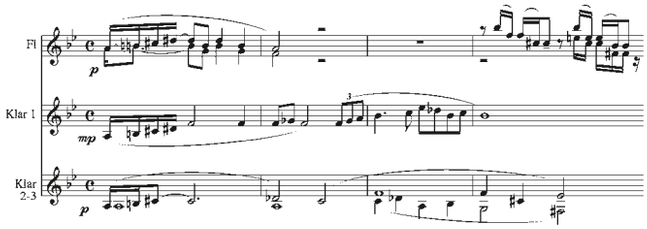
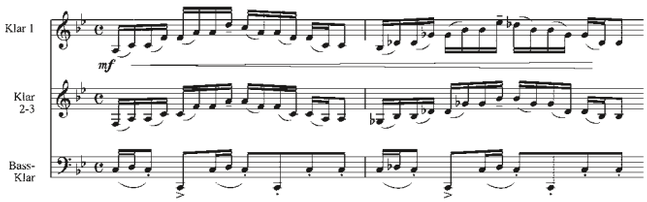
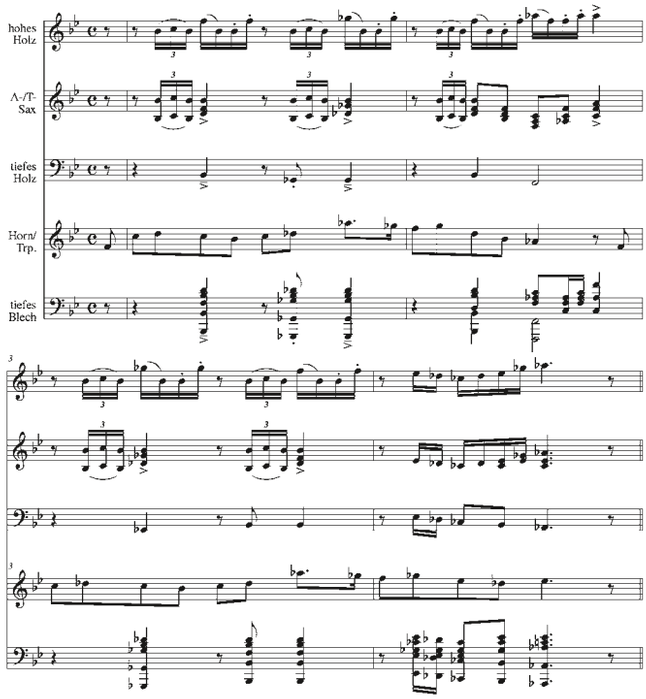
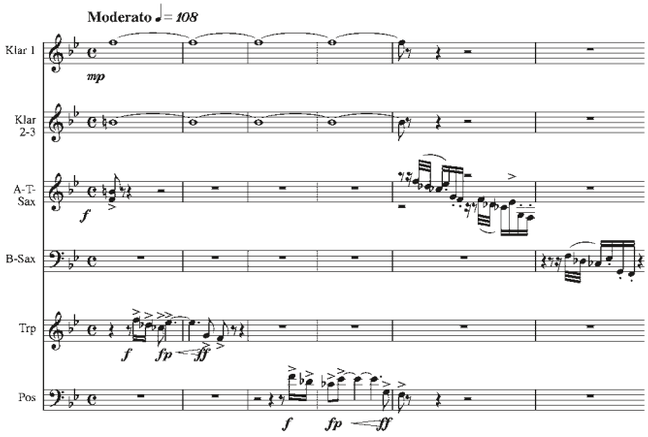
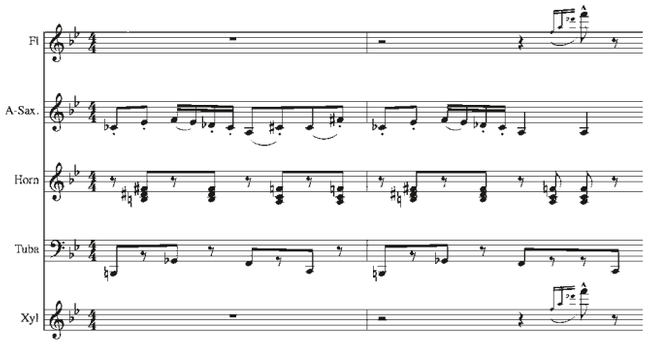
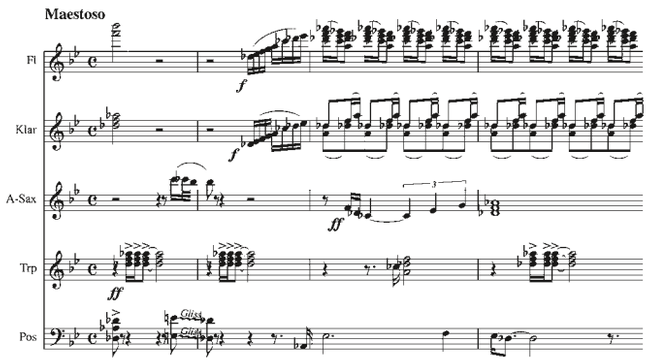
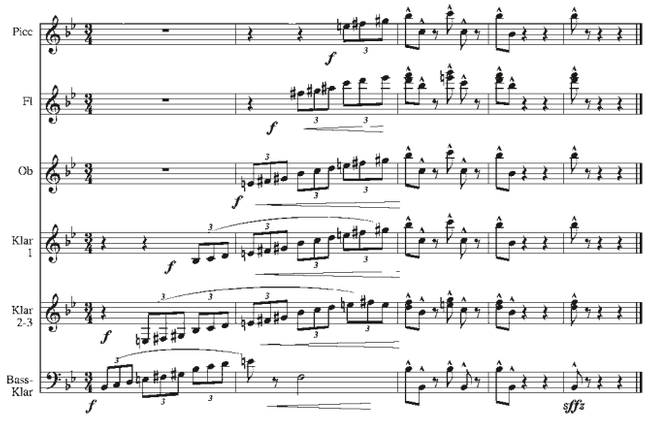
Auch das zweite Thema, nach einer Generalpause in Takt 7 in den Flöten und Klarinetten zu hören, ist von Ganztonfolgen dominiert. Es ist die zweite Grundlage für die Klangbilder, die in der Vorstellung des Komponisten die sagenhafte Märchenwelt des Lötschentals darstellen sollen (Notenbeispiel 2).

Nach einer leicht veränderten Wiederholung dieser beiden »Statements« folgt ein kurzer Abschnitt im più mosso, der wie die Einleitung zu einem Tanz wirkt. Entsprechende Hörerwartungen werden gefördert, da plötzlich in den Holzbläsern Arpeggien in F-Dur erklingen, der Dominante zur – zumindest in der Notierung vorgegebenen – Tonika B-Dur (Notenbeispiel 3). Nussbaumer nützt diesen Abschnitt jedoch nur als Modulation zu einem »Largo«-Teil in F-Dur, der immer wieder von Moll-Passagen eingetrübt wird.

Ab Takt 29 erklingt eine lange und gesangliche Melodie, zunächst in Horn und Eufonium, nach und nach in einem immer größeren klanglichen Gewand. Der Höhepunkt ist in Takt 46 erreicht (Notenbeispiel 4). Das Thema »franst« ein wenig aus und die Instrumentation reduziert sich bis Takt 54 auf Trompeten und Wind Chimes. Dünn instrumentiert geht es auch weiter in einem vergleichsweise zügig zu spielenden Moderato-Abschnitt (Tempo 108, Notenbeispiel 5). Zahlreiche kurze und hektische Soli zwischen verschiedenen Instrumenten lassen den Zuhörer an Situationen aus einem Zeichentrickfilm denken, durchaus auch an die Szenen zwischen Tom und Jerry. Da Nussbaumer aber dezidiert keine Programmmusik geschrieben hat, ist diese Assoziation auch nur eine von vielen möglichen.

Nach einem kurzen, kontrastreichen Zwischenspiel, eine Art retardierendes Moment, geht es ab Takt 73 weiter mit einer burlesken Melodie (Notenbeispiel 6), die nach anfänglich dünner Instrumentierung in immer neuen und kräftigeren Klangfarben aufscheint. Schon nach zwei Takten kommen neue Instrumente hinzu. Bis Takt 87, wo nach einem Accelerando die tiefen Instrumente ihr Motiv aus der Einleitung (vgl. Notenbeispiel 1) wieder zitieren, war fast das ganze Orchester im Einsatz.

Ein langer, dramatischer Aufbau, geprägt von Fanfarenmotiven (Notenbeispiel 7, ab Takt 123) im Blech, leitet in die musikalische »Zielgerade«, zu einem Grandioso (ab Takt 136), in dem zunächst eine Variation des Themas aus Notenbeispiel 4 im Mittelpunkt steht. Für Spannung sorgt hier noch einmal ein Wechsel in den $^3/_4$-Takt. Das Werk endet mit einem triolischen Aufgang in den Holzbläsern – wie an vielen anderen Stellen im Werk dominiert auch hier die Ganztonfolge – und einigen markanten Akzenten, die denen am Schluss des »Till Eulenspiegel« von Richard Strauss nicht ganz unähnlich sind (Notenbeispiel 8). ▮

Fotos: H+M MEDIA AG Switzerland, Archiv

Notenbeispiel 1: Flöten, Klarinetten und Saxofone weben einen Klangteppich

Notenbeispiel 2: Das zweite Thema ist von Ganztonfolgen dominiert

Notenbeispiel 3: Plötzlich erklingen in den Holzbläsern Arpeggien in F-Dur

Notenbeispiel 4: Der Höhepunkt ist in Takt 46 erreicht

Notenbeispiel 5: Dünn instrumentiert geht es auch weiter in einem vergleichsweise zügig zu spielenden Moderato-Abschnitt

Notenbeispiel 6: Weiter geht es mit einer burlesken Melodie

Notenbeispiel 7: Ein langer dramatischer Aufbau, geprägt von Fanfarenmotiven

Notenbeispiel 8: Das Werk endet mit einem triolischen Aufgang in den Holzbläsern

EMOTIONAL

MARCO NUSSBAUMER ZUM 40.

MARCO NUSSBAUMER IST EIN VIELFÄLTIG AKTIVER MUSIKER. »ICH LIEBE DIE ABWECHSLUNG«, SAGT DER SCHWEIZER DIRIGENT, PÄDAGOGE, KOMPONIST UND INSTRUMENTALIST. BALD HABE ER GEMERKT, DASS SICH SEINE UNTERSCHIEDLICHEN AKTIVITÄTEN GEGENSEITIG »BEFRUCHTEN«. UND ER FÜGT HINZU: »AUCH FINANZIELL BETRACHTET GIBT ES EINE GEWISSE SICHERHEIT, WENN MAN AUF MEHREREN STANDBEINEN STEHT.«

Im Gegensatz zu seinen abwechslungsreichen Tätigkeiten bewegt sich Nussbaumer, der am 30. Oktober seinen 40. Geburtstag feiert, aber auch gerne auf vertrauten Pfaden – gerade beim Komponieren. »Am liebsten schreibe ich für Orchester, die ich kenne«, sagt er und freut sich, wenn ihm sein Zeitplan ermöglicht, beim Einstudieren oder der Aufführung eigener Werke selbst dabei sein zu können. Schon früh habe er für Ensembles komponiert und arrangiert, in denen er selbst mitwirkte. »Ob das, was ich mir vorgestellt habe, auch wirklich so klingt, finde ich sehr spannend und lehrreich.«

Zu Beginn seiner musikalischen Laufbahn gab sich Nussbaumer noch nicht solch tiefschürfenden Gedanken hin. Da war es ganz selbstverständlich, dass man sich zunächst auf den Dorfmusikverein, in seinem Fall die »Konkordia« in Mümliswil, hin orientierte. »Unsere Familie war und ist eng mit der Dorfmusik verbunden.« Der Vater und vier seiner Geschwister musizierten dort. Marco war als Kind bei allen Anlässen mit dabei und ist heute der Dirigent. Die Mutter sang darüber hinaus in verschiedenen Ensembles, unter anderem im Operettenchor »Classionata« Mümliswil.

Jenseits der ersten musikalischen Gehversuche im Blasorchester sammelte Nussbaumer schnell weitere musikalische Praxis. An der Musikschule Mümliswil erhielt er Unterricht in Trompete und Klavier, später an der Kantonsschule Solothurn auch zusätzlich an der Orgel. Dazu absolvierte er die Bläser- und Dirigentenkurse des kantonalen Blasmusikverbandes. Auch im Jazz wurde er schnell firm, denn schon mit 15 Jahren war er 1. Trompeter in der Kantonalen Sommer-Bigband. In der Militärmusik ging es entsprechend weiter. »Ich spielte in der Swiss Army Concert Band, in der wir einige Jahre auch eine Funk-Band hatten, mit der wir auch privat auftraten.« Wenn es sein Zeitplan erlaubt, spielt er heute noch in der achtköpfigen Combo »Mumol Dixie Stompers«. Sein Talent und seine Vielseitigkeit haben sich jedenfalls sehr schnell herumgesprochen, sodass er bereits zwei Jahre vor seiner Maturität (Abitur) einen ersten Vertrag als Trompetenlehrer an der Musikschule Mümliswil erhielt. »In der Schweiz gibt es drei Lohnstufen: M1, M2, M3«, erklärt Nussbaumer. »Ich wurde da einfach als M3 (Amateur) angestellt.« Natürlich habe »Vitamin B« damals auch eine Rolle gespielt.

Anderes ging hingegen durch »Learning by doing«. Mit 17 Jahren übernahm er den Caecilienchor Ramiswil. Eigentlich sollte nur ein einziger Auftritt vertretungsweise gestaltet werden, aber Nussbaumers selbstbewusste Probengestaltung gefiel den Sängern so gut, dass sich eine Zusammenarbeit über 14 Jahre entwickelte. Die Arbeit mit dem Chor und die Weiterbildung zu Aspekten der Chorleitung hätten seine Arbeit mit Blasorchestern bis heute stark beeinflusst. »Ich singe sehr viel mit meinen Musikern.«

Sein Trompetenstudium absolvierte Nussbaumer in Basel bei Klaus Schuhwerk. »Bei ihm entwickelte sich mein musikalisches Gestaltungsvermögen.« Unter den Dozenten der zahlreichen von ihm besuchten Meisterkursen ist ihm Andreas Spörri in besonderer Erinnerung. »Er hat einen großen Anteil daran, dass ich den Sprung vom Amateur zum Profi geschafft habe. Er hat mir gezeigt, wie man an sich arbeiten muss, um seine Ziele auch zu erreichen.«

Zum Aufbaustudium Blasorchesterleitung ging Nussbaumer zu Hans-Peter Blaser nach Bern. Neben den Instrumentationen habe Blaser die Studenten auch zum Komponieren angehalten. »Dies hat wohl den Grundstein für meine jetzige Komponistentätigkeit gelegt.« Nussbaumers konzertante Werke beziehen sich oft auf außermusikalische Themen wie Historie oder Märchen und Mythen. Musik müsse für ihn aber nicht zwingend eine Geschichte vertonen. Für ihn reiche es aus, wenn Emotionen entfacht und transportiert werden.

Außermusikalische Emotionen entfacht Nussbaumer hin und wieder als Dirigent, beispielsweise bei der Repertoire-Auswahl. Um sein interessantes Konzept vorzustellen, holt er zum Abschluss unseres Gesprächs etwas weiter aus: »Ich versuche bei all meinen Orchestern immer mindestens ein Werk auszuwählen, von dem ich weiß, dass es bei der Mehrheit auf Widerstand hinsichtlich Stil oder Schwierigkeitsgrad stößt. Es geht mir dabei nicht um den Widerstand an sich, sondern darum, mit vereinten Kräften eine Lösung zu finden, um den Widerstand zu überwinden. Dies motiviert mich ungemein, weil es mich nicht nur fachlich, sondern vor allem pädagogisch fordert. Das ideale Endresultat muss aber für alle so verlockend sein, dass ich das Orchester motivieren kann, sich der Herausforderung zu stellen. Mit der Zeit werden die Widerstände zwar nicht geringer. Alle merken aber, dass zu deren Überwindung ein überdurchschnittlicher Einsatz notwendig, aber auch lohnenswert ist. Das gemeinsame Erlebnis, die Genugtuung, dass man es zusammen geschafft hat, ist unbezahlbar.« **job**

Foto: privat